

zurücklässt, zumal Schlüsse aus möglichen Vergleichen mit der Situation in der Bundesrepublik oder anderen europäischen Ländern unterbleiben. Auch die Feststellung, dass politische Amtsträger in Regierung und Bundestag eine höhere Kirchenbindung aufweisen als der Durchschnitt der Bevölkerung (S. 58), bleibt ohne Erklärung.

Die Betrachtung der Religionsgeschichte der christlichen Kirchen in Deutschland endet für die katholische Kirche mit dem Zweiten Vatikanum, für die evangelischen Kirchen mit den Zukunftsperspektiven des Landeskirchentums im angebrochenen neuen Jahrtausend. Während die Mitglieder von Kirchen in der EKD zugespitzt als »Gemeinschaft von Kirchensteuerzahlern« (S. 104) tituiert wird, werden Entwicklungen, Folgen und Probleme des Kirchensteuereinzugs, der in der Bundesrepublik – anders als in der Weimarer Republik – mittels staatlicher Stellen erfolgt, nicht thematisiert. Auch das offene Problem von Staatsleistungen an die Kirchen wird ausgeblendet. Dabei sind es gerade die Fragen der Kirchenfinanzierung, die die Situation der Kirchen in Deutschland im internationalen Vergleich besonders erscheinen lässt, zumal das auch mit ihrer in der Studie betonten anhaltenden Bedeutung im Sozialbereich (Caritas, Diakonie) zusammenhängt.

Punktuell kann also an der kompakten Darstellung Jungingers der Religionsgeschichte Deutschlands Kritik geübt werden. Das ändert aber nichts am hohen Informationswert eines nützlichen, komplexe Sachverhalte anschaulich präsentierenden Überblickswerks.

*Frank Kleinhagenbrock*

GERD FESSER: Sedan 1870. Ein unheilvoller Sieg. Paderborn: Ferdinand Schöningh (Brill) 2019. 202 S. ISBN 978-3-506-79235-8. Kart. € 29,90.

Gerd Fesser, erfahrener Autor gut lesbarer militärgeschichtlicher Überblicksdarstellungen und Quellensammlungen zum 19. und 20. Jahrhundert, hat mit »Sedan 1870« einen schmalen Band vorgelegt, wie er für historische Jubiläumsjahre typisch ist. Nach Tobias Arands umfangreicher Publikation »1870/71 – Die Geschichte des deutsch-französischen Krieges erzählt in Einzelschicksalen« aus dem Jahr 2018 und Klaus-Jürgen Bremms Buch »70/71 – Preußens Triumph über Frankreich und die Folgen« von 2019 liegt so der dritte Band zu einem in Deutschland lange vergessenen Krieg vor, dessen Beginn sich gerade zum 150. Mal jährt. Weitere Bücher werden sicherlich folgen. Die Intensität, mit der das Centennium des Ersten Weltkriegs von 2014 bis 2018 bis zum Überdruß publizistisch begleitet wurde, wird dem Krieg von 1870/71 aber wohl nicht zuteil werden.

Theoretische Reflexionen über Erkenntnisfragen oder Methoden der historischen Darstellung waren noch nie Fessers Sache und sind dies auch in »Sedan 1870« nicht. Fesser erzählt stringent und nachvollziehbar nach chronologischem Prinzip ganz im Sinne einer traditionellen »Meistererzählung«. Die aktuelle Forschungsliteratur wird von Fesser – anders als bei Bremm – gewissenhaft verwendet und nachgewiesen. Der Anmerkungsapparat bezeugt eine gute Auseinandersetzung mit den Quellen. Der Band ist stilistisch und strukturell nicht überambitioniert, was ihn sicherlich für Leser und Leserinnen gewinnbringend macht, die einen seriösen Überblick über den Krieg wünschen, sich aber nicht mit einem elabourierten Wissenschaftsjargon auseinandersetzen möchten. Mit nur 135 Textseiten ist der Band allerdings auch sehr kurz ausgefallen.

Fessers Grundthese, dass der Sieg von Sedan, der hier stellvertretend für den deutschen Sieg 1870/71 und damit für den ganzen Prozess der gewaltsamen kleindeutschen Reichseinigung »von oben« steht, »unheilvoll« gewesen sei, ist ähnlich schon bei Arand 2018 geäußert worden. Auch Fesser zieht eine Linie von 1871 bis zum August 1914, und mit Recht sieht er im Triumph über Frankreich die Wurzel für Militarismus und nationale Überheblichkeit im Deutschen Reich.

Doch steht nicht die Beweisführung zur im Titel geäußerten These im Mittelpunkt, sondern die Darstellung der diplomatischen, politischen und vor allem kriegerischen Er-

eignisse. Das erste Kapitel skizziert kurz und bündig den Weg in den Krieg, wobei zwar der Krieg von 1866 kurz erwähnt, jener gegen Dänemark 1864 aber verschwiegen wird. Wer hier nicht vorgebildet ist, wird den Grund für den Krieg von 1866 nicht nachvollziehen können.

Das zweite Kapitel stellt die militärischen Rahmenbedingungen, die großen Grenzschlachten und die Kämpfe um Metz vor. Wer hier jedoch ausufernde Beschreibungen von Truppenbewegungen oder ›ruhmreichen‹ Taten führender Militärs im Stil unkritischer wilhelminischer Geschichtsschreibung erwartet, wird enttäuscht werden. Ausführlicher, wenngleich dennoch nur knapp wird dann das Geschehen rund um die Schlacht von Sedan am 1. September 1870 geschildert. Augenzeugenberichte, die die Schrecken der Tage von Sedan eindrücklich schildern, ergänzen die Darstellung militärischer Ereignisse. Die seitenlangen direkten Zitate aus kaiserzeitlichen Erinnerungsbüchern, die dabei Verwendung finden, wirken allerdings oft zu wenig kontextualisiert.

Anders als es der Titel des Buches nahelegt, endet Fessers Darstellung nicht mit der Schlacht von Sedan, mit welcher der Krieg keinesfalls vorüber war – auch wenn die affirmative Erinnerungskultur im Kaiserreich dies gern so darzustellen pflegte. Mit dem sich an Sedan anschließenden Krieg gegen die 3. Republik, der sich noch bis in den Winter 1871 hinzog, begann der eigentlich tragische Teil der deutsch-französischen Auseinandersetzung. Nun hielten chauvinistische Propaganda, Plünderungen, Geislerschießungen, Drangsalierung der Zivilbevölkerung und gnadenlose Partisanenbekämpfung Einzug und lieferten so den Stoff für einen generationenübergreifend anhaltenden Hass auf beiden Seiten. Fesser erwähnt dies alles, fasst sich aber wie im ganzen Buch auch hier eher kurz.

Im letzten Kapitel widmet sich Fesser noch den Folgen des Krieges für die Zeitgenossen, vor allem aber der Entwicklung der Erinnerung an den Krieg. Mit einer Übersicht zur Literatur über ›70/71‹ vom Kaiserreich bis zur Gegenwart endet das Buch dann ein wenig unvermittelt. 28 Abbildungen, vier Karten und eine Zeittafel bieten im Anhang noch etwas Anschaulichkeit und Übersicht.

Wer eine konzentrierte, klar strukturierte, seriöse und gut lesbare Übersicht über die Ereignisse der Jahre 1870 und 1871 sucht, ist mit Gerd Fessers Darstellung gut bedient. Neue Aspekte oder gar bisher unbekanntes Zusammenhänge darf der Leser/die Leserin nicht erwarten. Für tiefer gehende Analysen oder Schilderungen menschlicher Schicksale liegen andere Werke vor.

*Tobias Arand*

BIRGIT ASCHMANN, HEINZ-GERHARD JUSTENHOVEN (Hrsg.): *Dès le début. Die Friedensnote Papst Benedikts XV. von 1917* (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte; Reihe C, Bd. 2). Paderborn: Ferdinand Schöningh 2019. VI und 378 S. ISBN 978-3-506-70272-2. Kart. € 79,00.

Die Stimme der Päpste wird in der internationalen Politik unserer Tage wahrgenommen als unermüdliche Mahnung zum Frieden, zur Achtung des Rechts und zur Verwirklichung von Gerechtigkeit. Diese Rolle und Aufgabe wurden der päpstlichen Diplomatie maßgeblich durch Papst Benedikt XV. zugewiesen, der die Kirche zur Zeit des Ersten Weltkriegs leitete. Dessen Ruf als »Friedenspapst« ist wiederum verbunden mit seiner Friedensnote »*Dès le début*« vom 1. August 1917, durch die er den Weg zu einem Verständigungsfrieden unter den kriegführenden Mächten bahnen wollte und zugleich seine Vorstellungen für eine Nachkriegsordnung vorlegte. Der vorliegende Sammelband enthält die Referate, die auf einer Berliner Tagung 2017, zum 100. Jahrestag der Veröffentlichung der Note, gehalten wurden. Sie werden ergänzt durch 41 Dokumente aus dem Schriftwechsel zwischen Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri und dem Nuntius Eugenio Pacelli aus den Jahren 1917 bis 1922. Sie sind der Münsteraner Online-Edition der Nuntiatrakten